



Siebentes Kapitel.

Du sollst nicht falsch schwören.

Der Weber hatte den Wagen eines auf seine Hinteräcker fahrenden Bauers benutzt und war deshalb rasch ans Ziel gekommen. Es war auch keine Zeit zu verlieren gewesen, denn einige Minuten später rief der Exekutor die Sache auf, und die Parteien mußten in das Terminzimmer treten. Der Bauer Walter war zum Termin nicht allein gekommen, seine Frau und sein Schwiegervater hatten ihn begleitet, und auf das Drängen des alten Krahl hatte selbst Georg mit fortgemußt. „Wenn er den schlechten Kerl wird falsch schwören sehen, das wird ihn schon kurieren“, hatte der alte Krahl gemeint, und in schmerzlicher Aufregung war Georg der Weisung gefolgt. Wenn der Weber den Eid leistete, dann war freilich das letzte Band zwischen den beiden Liebenden zerrissen. Sein Vater hatte ihm jetzt die volle Wahrheit bekannt, daß der Kauf doch nur zum Schein abgeschlossen, und er nur durch die Vorspiegelungen des Webers verleitet worden sei, bald darauf andre Angaben zu machen. Zwischen Georg und seinem Vater bestand ein zu vertrautes Verhältnis, als daß der erstere noch länger an der Richtigkeit dieser Behauptung hätte zweifeln sollen.

Bläß und unruhig schwankte der Weber in das Gerichtszimmer; aber bei dem Anblick seiner Feinde gewann er plötzlich seine Sicherheit wieder. Die Freude, diese verhaßten Menschen bis aufs äußerste zu quälen, färbte seine Wangen, und in seiner alten, kopfhängerischen